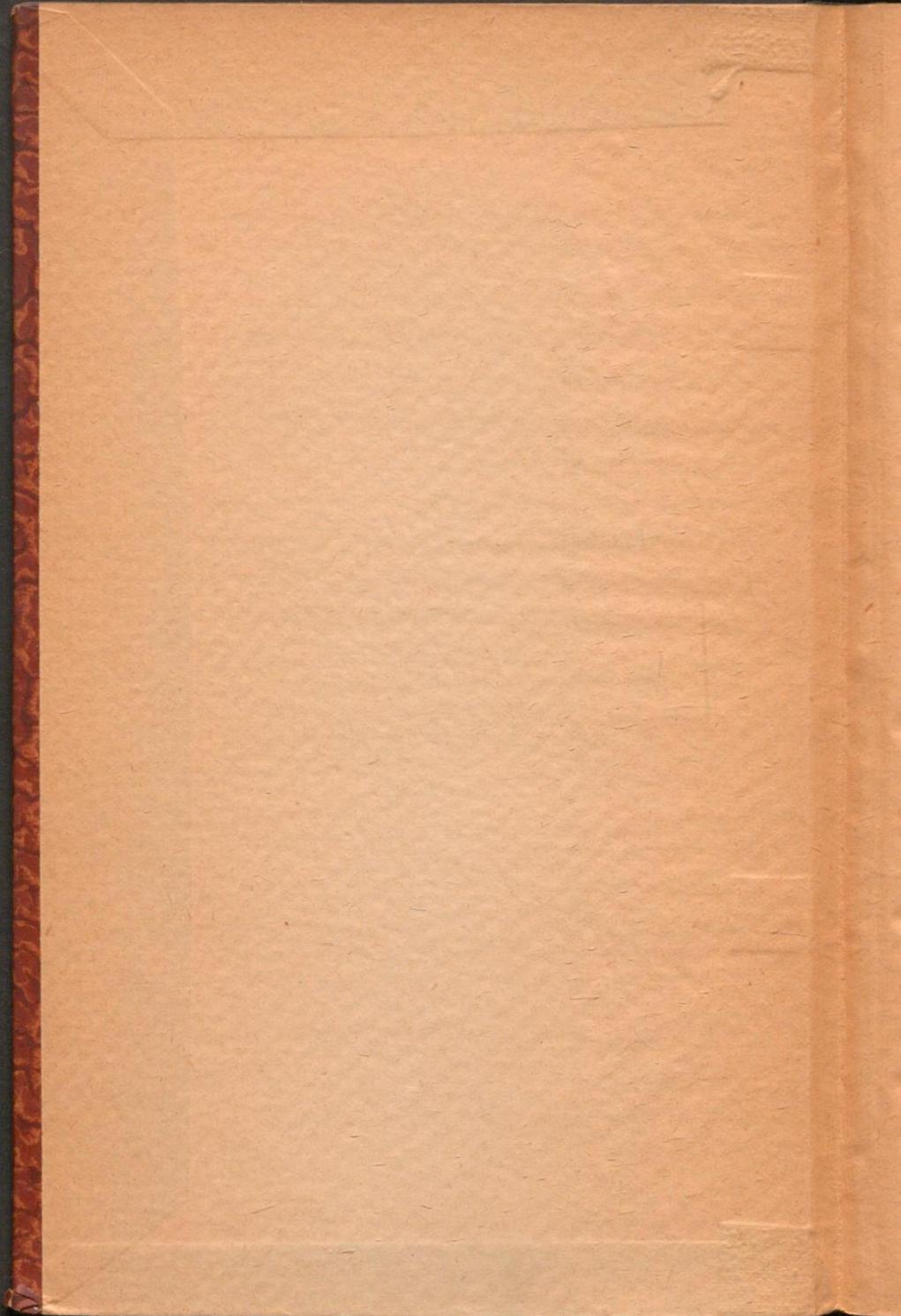
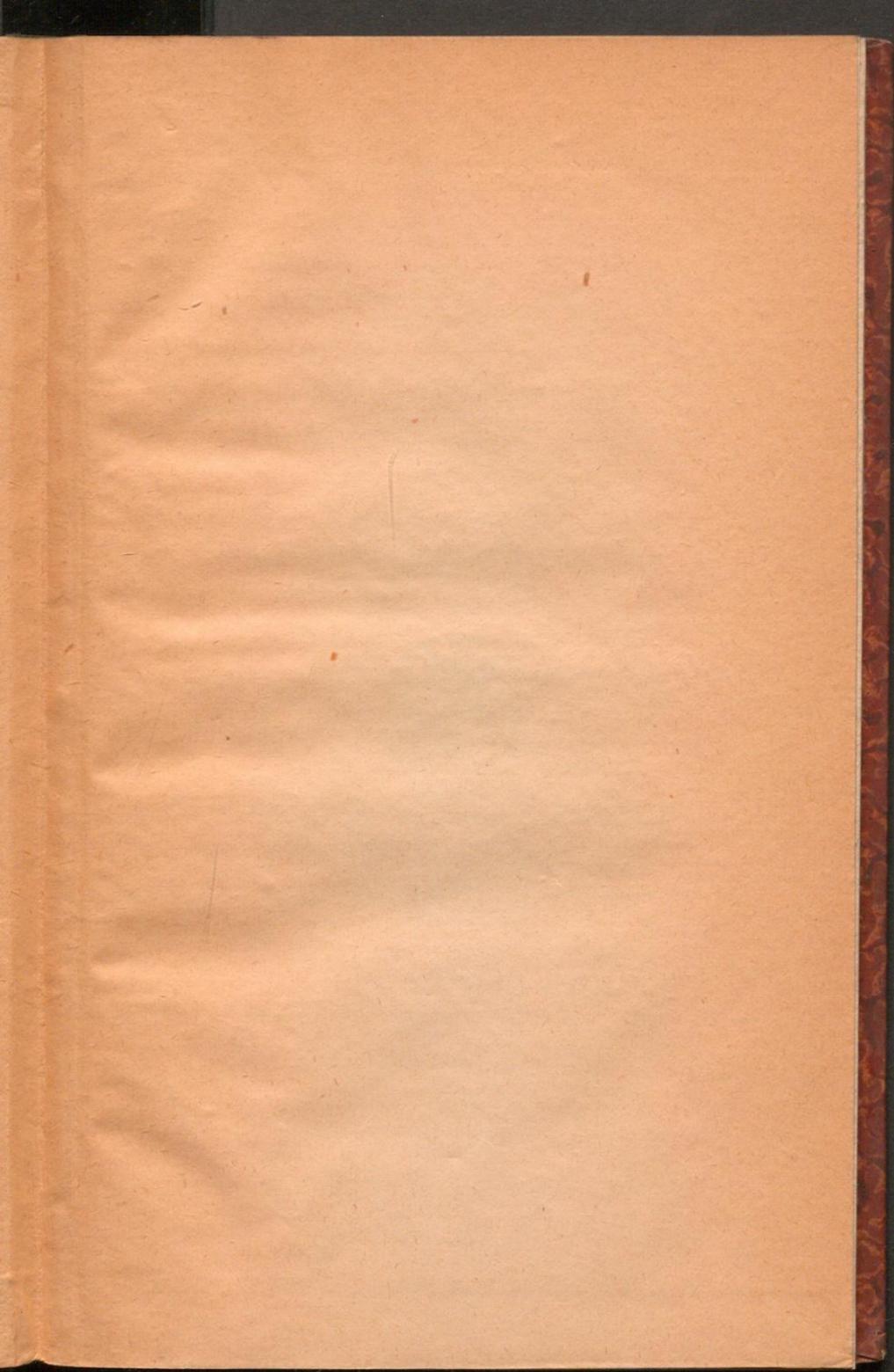
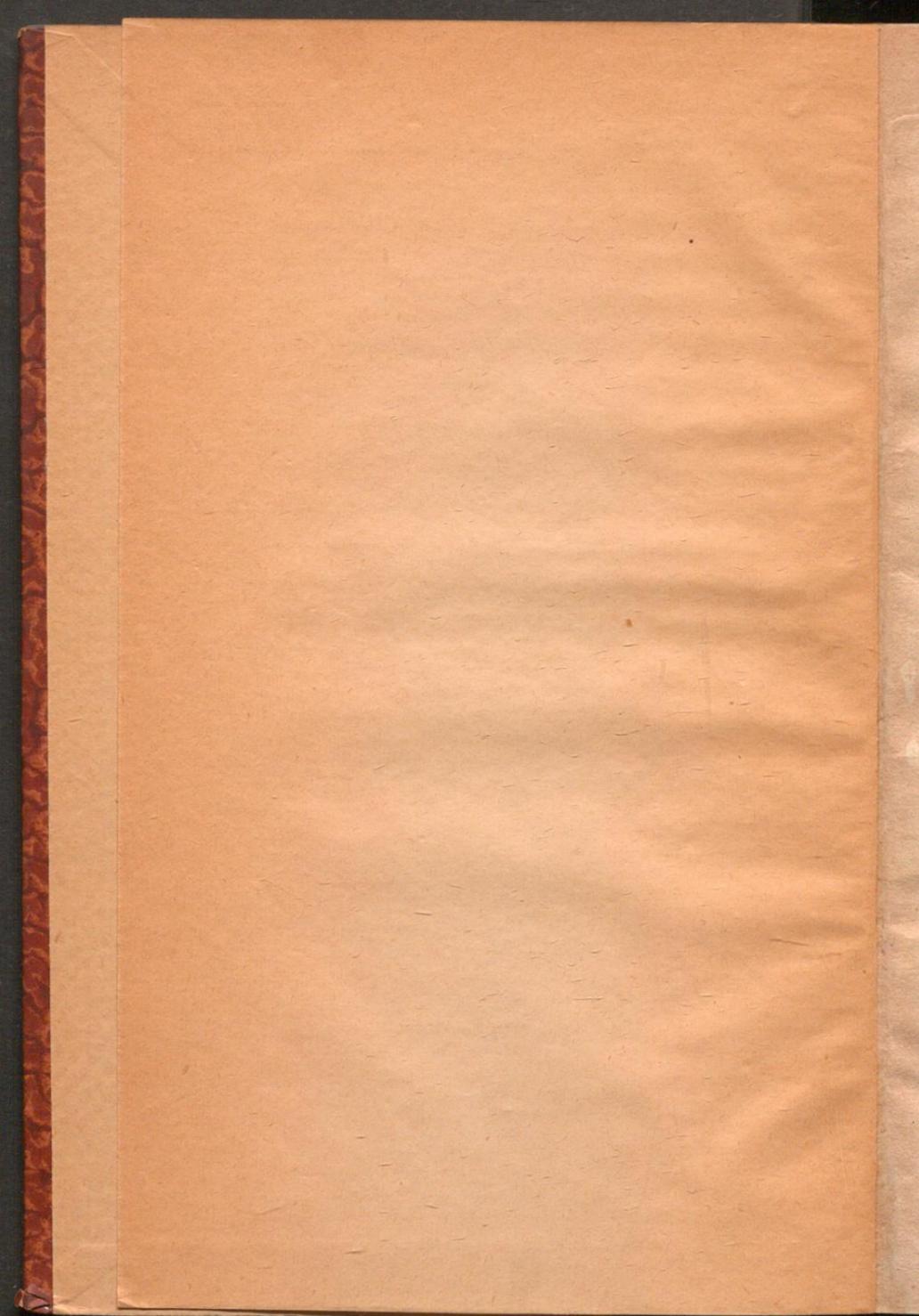


Wiener Stadt-Bibliothek.

T 7706 A











Carl,
Fürst von Schwarzenberg.

Das Leben
des
Fürsten
Karl v. Schwarzenberg,
k. k. Feldmarschalls
und
kommandirenden Generals
der
verbündeten Hauptarmee.

Wien, 1813.

3 M

7706 A



Fürst Karl v. Schwarzenberg wurde den 15.
April 1771 geboren.

Schon sehr früh widmete sich derselbe dem
Militär-Stande, und legte die ersten Beweise seiner
Tapferkeit in dem Revolutions-Kriege als Oberst-
lieutenant und Adjutant des Generals Klerfait, in
dem Gefechte bei Quiberon ab. Bei dieser Action hat-
te sich der junge Fürst so vortheilhaft ausgezeichnet,
daß er durch seine hierbei an den Tag gelegten
militärischen Talente zu den schönsten Erwartun-
gen berechtigte. Dieses günstige Urtheil rechtfer-

tigte er auch vollkommen in dem Feldzuge des Jahres 1793. Als Kommandant eines Theiles der Avantgarde des Prinzen Koburg, zeigte Fürst Schwarzenberg den unerschrockensten Heldennuth, die kälteste Bravour, die reifste Einsicht im Julius, in der Affaire bei Valenciennes, und nicht minder fuhr er fort, im October bei Disi, Estreux und Landreci seine Tapferkeit zu bewähren, indem er mit einem Theile der Armee bis St. Quentin vordrang. Ein glänzender Tag für Schwarzenbergs Waffenruhm war der 27. April 1794; in dem Gefechte zwischen Vouchain und Rambrai that er sich so außerordentlich hervor, daß er zur Belohnung auf dem Schlachtfelde mit dem Theresien-Orden geschmückt wurde. Seine militärischen Talente und seine persönliche Bravour hatte der Fürst Schwarzenberg bereits zu unläugbar beurfundet, als daß man ihm den Unfall in der Nacht von 24. Juni 1796 zu Kehl, wo er auf eine ganz unvorherzusehende Weise überrumpelt wurde, zur Last legen könnte.

Diese Widerwärtigkeit konnte vielmehr nur dazu dienen, seinen Heldennuth noch feuriger zu

entflammen: dieß bewies er im Verfolge eben dieses Feldzuges. Die für den österreichischen Waffearuhm ewig denkwürdige Schlacht bei Würzburg am 3. September, wo der Erzherzog Karl den französischen Oberbefehlshaber Jourdan schlug, und der darauf am 16. September gefolgte Angriff auf Diez krönten auch den Fürsten Schwarzenberg mit den verdientesten Lorbeern.

In dem Feldzuge vom Jahre 1805 theilte er nach der Einschließung von Ulm mit dem Erzherzoge Ferdinand den Entschluß, sich nach Böhmen durchzuschlagen. Im Jahre 1808 wurde er zum Bothschafter am St. Petersburger Hofe ernannt, und erhielt kurz darauf den Orden des goldenen Vlieses. Bei dem im Jahre 1809 erfolgten Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich wurde er in Folge des damals zwischen Rußland und Frankreich bestandenen Verhältnisses von dem Bothschaftersposten zu St. Petersburg abgerufen, und trat kurz vor der denkwürdigen Schlacht von Wagram, an welcher er ruhmvollen Antheil nahm, wieder bei der Armee ein.

Nach beendigtem Kriege wurde er zum General der Kavallerie befördert, und als Botschafter an den französischen Hof abgeordnet. Er wußte sich auf diesem Posten so gut zu benehmen, daß ihm dafür die vollkommenste Zufriedenheit, sowohl seines, als des französischen Hofes zu Theil wurde. Die bald darauf (im März 1810) erfolgte Vermählung des französischen Kaisers mit der Erzherzogin Louise von Oesterreich, war für den Fürsten v. Schwarzenberg die Veranlassung zu neuen Auszeichnungen; da ihm Sr. Maj. das Großkreuz des ungarischen Sr. Stephan-Ordens, und Kaiser Napoleon jenes der französischen Ehren-Legion verlieh.

Bei dem von ihm zur Feier dieser Vermählung am 1. Juli zu Paris gegebenem Feste, ereignete sich eine Begebenheit, die ihn und sein ganzes Haus mit der tiefsten Trauer erfüllte.

Außer dem Kaiser und der Kaiserin waren zu diesem Feste über 1200 Personen eingeladen. Um eine so zahlreiche Gesellschaft zu empfangen, hatte der Fürst nach dem zu Paris hergebrachten Gebrauche einen Tanzsaal von Brettern erbauen lassen,

welcher mit Gemälden und Draperien von Gaz,
Mouffelin und andern leichten Stoffen verzieret
war. Alles überließ sich den Empfindungen der
Freude und des Vergnügens, als plötzlich in dem
Augenblicke, wo der Kaiser bei der Fürstin Pau-
line von Schwarzenberg, welche ihm ihre Kinder
präsentirte, vorübergegangen war, die Flamme
einer Kerze eine Fenster = Draperie entzündete.
Der Graf Dümanoir, Kammerherr des Kaisers
und mehrere Officiere, die sich neben ihm befan-
den, versuchten es zwar, den Vorhang herabzu-
reißen, die Flamme ergriff aber den oberen Theil.
Das Feuer griff so schnell um sich, daß der
Kaiser kaum Zeit gewann, sich zu seiner Gemah-
lin zu begeben, und mit ihr den Saal zu ver-
lassen. Glücklicherweise waren die Ausgänge aus
dem Saale geräumig genug, so, daß alle Anwe-
senden, wenn sie den Augenblick zu ihrer Rettung
benüzt hätten, ohne Schaden hätten entkommen
können. Aber viele Mütter verloren die Zeit, in-
dem sie ihre Töchter suchten, von denen sie durch
den Tanz getrennt worden waren, und viele Töch-
ter, indem sie ihre Mütter aufzufinden trachteten.
So geschah es, daß einige und zwanzig Damen

mehr oder weniger beschädiget wurden. Auch der russische Botshschafter Fürst Kurakin hatte das Unglück, auf den bereits brennenden Stufen, die aus dem Saale in den Garten führten, zu fallen, und sich dadurch bedeutend zu beschädigen.

Am Schmerzlichsten aber war der Verlust der Fürstin Pauline von Schwarzenberg, gebornen Prinzessin von Aremberg, und Gemahlin des älteren Bruders des Botshchafters. Ihre älteste Tochter war mit der Gräfin Maria von Metternich ohne Beschädigung aus dem Saale geeilt, die jüngere aber, welche sich an der Seite ihrer Mutter befand, ward durch einen der herabstürzende Brände verwundet, durch das Gedränge von ihrer Mutter, welche selbst mit in den Garten fortgerissen wurde, getrennt, und da sie hier gefallen war, von einem in der Nähe befindlichen Manne, ohne Wissen ihrer Mutter aufgehoben und aus dem Saale getragen worden. Als die unglückliche, liebevolle Fürstin ihr Kind vermistete, eilte sie ungeachtet der beruhigenden Versicherungen, welche ihr der König von Westphalen, der Prinz Borghese und andere gaben, vom heldenmüthigsten Muttergeföhle ge-

trieben, von Niemanden bemerkt, wahrscheinlich durch die von der Wuth der Flamme verschonten Zimmer des Hotels, in den bereits in vollem Feuer stehenden Saal zurück, wo sie, da sie ihre Tochter nicht mehr finden konnte, vermuthlich den Ausgang im Hintergrunde, durch welchen der Vicekönig von Italien mit seiner Gemahlin der Gefahr entronnen war, zu gewinnen suchte, und auf der Stelle, wo die Plätze für Ihre Majestäten und den Hofstaat errichtet waren, von der herabstürzenden Decke erschlagen, oder von der Gewalt des Rauches erstickt wurde. Sie war Mutter von 8 Kindern, und mit dem 9ten im vierten Monate schwanger.

Auch bei diesem für den Fürsten von Schwarzberg so schrecklichen Unglücksfalle, hat sich sein hoher Sinn aufs Neue bewähret. Das französische Amtsblatt, als es die Nachricht von diesem Ereignisse dem Publikum mittheilte, sagte von ihm, daß er die ganze Nacht über jene Sorgsamkeit, jene Thätigkeit, Fassung und Geistesgegenwart bewiesen habe, welche man von ihm zu erwarten berechtigt war. Das Publikum habe mit Er-

Fenntlichkeit bemerkt, daß der Bothschafter dem Kaiser und die Kaiserinn mit Hindansehung der Gefahr, in welcher sich seine eigene Familie befand, bis an den Wagen begleitet habe.

Als Oesterreich bei dem Ausbruche des Nordischen Krieges im Jahre 1812 ein Hülfsheer von 30000 Mann zur französischen Armee stellte, wurde dem Fürsten von Schwarzenberg der Oberbefehl über dasselbe anvertraut. Welche hohe Meinung der französische Kaiser von seinen Feldherrn-Talenten hatte, beweist der Umstand, daß er ihm nach dem Unfalle des bisher von dem Generale Regnier befehligten 7ten Armeekorps bei Kobrin am 27ten July, wo der Sächsische General Klengel mit mehreren Tausend Mann in Gefangenschaft gerieth, auch über das letztgedachte Korps das Oberkommando übertrug. Beide Korps machten den äußersten rechten Flügel der französischen Armee aus, und ihre Bestimmung war, die Kommunikation der französischen Hauptarmee, und das Herzogthum Warschau vor einem feindlichen Einfalle zu decken. Wie vollkommener auch diesmal, trotz der ungeheuren

Schwierigkeiten in einem mit Morästen, Gräben und Auen durchschnittenen Terrain, und trotz der ungünstigen Stimmung seiner Truppen, die einem Kriege mit Rußland abgeneigt waren, dem in ihn gesetzten Vertrauen entsprach, beweisen mehrere von ihm bestandene rühmliche Gefechte, die in der französischen Amtsberichten wiederholt enthaltene Erwähnung seines militairischen Talents und seiner Entschlossenheit, und endlich die von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm zuerkannte Feldmarschallswürde.

Als die im Jahre 1813 eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen sich zerschlugen, und Oesterreich durch die Weigerung Frankreichs, unter billigen Bedingungen Frieden zu schließen, sich gezwungen sah, auch an dem Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen, wurde Fürst v. Schwarzenberg zum kommandirenden Generale der großen verbündeten Hauptarmee ernannt. Selten mag eine Wahl durch wichtigere Gründe bestimmt worden seyn. Außer seinen erprobten Feldherrn-Talenten besaß derselbe auch diplomatische Kenntniße, und wie wichtig dieselben für einen Feldherrn sind,

haben außer den neueren französischen Kriegen auch vorzüglich die Feldzüge des großen Eugen von Savoyen, Malborough u. a. bewiesen. Zudem kannte er auch von seinen bekleideten Gesandtschaftsposten zu Paris und St. Petersburg den Feind so gut, als den Freund, und hatte sich an beiden Orten durch seine Bescheidenheit, Verträglichkeit und sein würdevolles Benehmen die allgemeine Achtung erworben. Es war vorauszu-
sehen, daß der Kaiser Napoleon bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten seine vorzüglichsten Kräfte gegen die Schlesiſche Armee unter dem Preußischen General von Blücher versuchen werde. Es mußte ihm alles daran gelegen seyn, diese Armee von ihren Verbindungen mit der Haupt-Armee und derjenigen unter dem Kronprinzen von Schweden zu trennen, und den von den Russen und Preußen hart bedrängten französischen Garnisonen in den Preußischen und Pohlischen Festungen Luft zu machen. Der Erfolg zeigte die Richtigkeit dieser Berechnung. Schon vor dem Ablaufe des Waffenstillstands (am 17ten August) hatte der französische Kaiser den größten Theil seiner Streitkräfte gegen Schlessien in Bewegung gesetzt, und

schon am 29. August griff er mit 140,000 Mann den General Blücher bei Löwenberg an, der sich natürlich vor dieser so unverhältnißmäßigen Uebermacht zurückziehen mußte.

Raum hatte der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg von diesen Bewegungen des französischen Kaisers Nachricht erhalten, so brach er mit der Armee in 4 Kolonnen nach Sachsen auf, um ihn zu nöthigen, seine offensiven Operationen gegen Schlessien aufzugeben. Am 22ten August wurde das stark verschanzte französische Lager bei Pirna unter dem Kommando des Marschalls Gouvion St. Cyr angegriffen, und Abends um 10 Uhr nach dem hartnäckigsten Widerstande von den Kaiserlich - Russischen Truppen, unter dem Befehle des Grafen v. Wittgenstein mit stürmender Hand erobert. Die folgenden Tage wurde der Feind auch aus seiner verschanzten Stellung bey Gießhübel, dann aus jener unter dem Gölkenberge bei Obersiedlig mit großem Verluste vertrieben, und genöthiget sich in Eile und Unordnung nach Dresden zurückzuziehen, und am 26ten August stand beinahe die ganze verblüdete Armee vor Dresden.

Die Nachricht von diesen Ereignissen ereilte den Kaiser Napoleon sehr bald in Schlessien. Die drohende Gefahr, in welcher Dresden schwebte, konnte ihm nicht gleichgültig sein: diese Stadt, den Schlüssel seiner Positionen, den Mittelpunkt seiner sämmtlichen Operationen zu entsetzen, durfte ihm kein Preis zu hoch dünken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, entschloß er sich, seine Operationen gegen Schlessien aufzugeben, eilte nach Dresden, und zog den größten Theil seiner Armee in Gewaltmärschen an sich. — Die Verbündeten erfuhren seine Anwesenheit daselbst sehr bald durch die heftigen Ausfälle von starken Kolonnen, welche am 26. und 27. erfolgten. Eine ernsthaftere Unternehmung gegen Dresden war nicht in dem Plane des Fürsten v. Schwarzenberg gelegen. Der vorzüglichste Zweck seiner offensiven Bewegung gegen Sachsen war erreicht, nun, da der Kaiser Napoleon mit dem größten Theile seines Heeres sich in Dresden befand, wäre der Versuch zur Wegnahme einer, mit Wall und Gräben umgebenen, von einer ganzen Armee vertheidigten Stadt Tollkühnheit, die zwecklose Einäscherung dieser unglücklichen Residenz Grausamkeit gewesen. Diese Betracht-

zungen, und die Schwierigkeit, in dem von allen Mitteln entblößten Sächsischen Erzgebirge bei der durch die anhaltenden, ungewöhnlichen Regengüsse und dadurch erzeugten grundlosen Wege, dann durch die Bewegungen des Feindes in der rechten Flanke gestörten Kommunikation mit Böhmen länger zu bestehen, bestimmten den Feldmarschall, die Armee nach Böhmen zurückzuführen. Die Armee trat demnach in der Nacht vom 27. August den Rückmarsch an.

Doch der Feind glaubte diese rückgängige Bewegung nicht der Klugheit, sondern der Schwäche und Furcht zuschreiben zu müssen. Der Augenblick, diese Armee oder wenigstens einen Theil derselben zu vernichten, schien ihm günstig zu seyn. Der Kaiser Napoleon ertheilte daher dem General Vandamme den Befehl, den Allirten über Peterswalde in den Rücken zu marschieren, während er sie selbst in der Fronte anzugreifen sich entschloß. Was die Waffen allein nicht vermöchten, sollte der Schrecken und die Betäubung bewirken. Das Gelingen dieses Planes mußte für die Allirten die verderblichsten Folgen haben. Gelang es

dem General Wandamme, Töplitz zu gewinnen, so befanden sich die noch in den Sächsischen Erzgebirgen befindlichen Korps der Allirten Armee in der augenscheinlichsten Gefahr, von Böhmen abgeschnitten zu werden, und war er gleich nicht stark genug, die im Rücken der Allirten befindlichen Artillerie - Parks und Magazine zu behaupten, so konnte er doch durch die Demontirung der erstern, und durch die Verbrennung der letzteren die Thätigkeit derselben für eine lange Zeit lähmen.

General Wandamme schien auf seinem Marsche wenig Schwierigkeiten zu finden. Sein Armeecorps war über 40000 Mann stark, während das auf der Strasse von Peterswalde bis Töplitz ihm gegenüberstehende Russische Korps, unter dem Grafen v. Ostermann kaum 8000 M. betrug. Doch es waren Helden, bereit, dem Feinde den Sieg so theuer als möglich zu verkaufen. Mit einer Tapferkeit, die in den Annalen der Geschichte ewig glänzen wird, hielten sie (am 29. August) den ganzen Tag die wüthenden Angriffe des Feindes aus, und machten demselben jeden Fußbreit streitig. Doch trotz ihres Heldenmuthes hätten sie ohne einer Un-

terstützung einer so unverhältnißmäßigen Uebermacht endlich unterliegen müssen. Wirklich war der Feind bereits bis wenige Stunden von Lpliz vorgerückt. Doch der Feldmarschall, von dieser dringenden Gefahr benachrichtiget, beorderte alsogleich die Divisionen Bianchi und Collorebo zu ihrer Unterstützung, und ertheilte zugleich dem preussischen Generale v. Kleist den Befehl, in den Rücken des Feindes zu marschieren, und durch die Wegnahme des Passes von Mollendorf demselben den Rückzug abzuschneiden. Diese Dispositionen wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Noch am Abend des 29. glückte es den Divisionen Bianchi und Collorebo, dem Vordringen des Feindes Einhalt zu thun, und ihn bis Kulm zurückzuwerfen. Am Morgen des folgenden Tages erneuerte sich die Schlacht mit der äußersten Heftigkeit, doch als um 2 Uhr Nachmittags das preussische Korps des Generals v. Kleist von den Gebirgen herab dem Feinde in den Rücken desilte, war der Sieg für die Allirten vollkommen entschieden. Von allen Seiten gedrängt, in der Fronte, auf den Flanken und im Rücken angegriffen, leistete der Feind einen verzweifeltsten, aber vergeblichen Widerstand.

Mehr als 8000 Gefangene, worunter sich der kommandirende General Wandamme, der Ingenieur-General Haro nebst noch mehreren Generälen befanden, 82 Kanonen, und eine ungeheure Menge Munition und Gepäcke waren die Früchte dieses Sieges.

Noch am Abende dieses Tages verlieh der Kaiser von Rußland dem Fürsten v. Schwarzenberg für seine so zweckmäßigen Maßregeln bei diesem denkwürdigen Treffen den St. Andreas-Orden, welchen er selbst getragen hatte.

Doch dieser Sieg war nicht das einzige Resultat der weisen Dispositionen des Fürsten. Durch seine durchdachte Demonstration gegen Sachsen hatte er auch den General Blücher in den Stand gesetzt, offensive zu agiren. Am 26. August griff derselbe den Marschall Macdonald, welcher den zurückgebliebenen Theil der französischen Armee kommandirte, bei Jauer an, und schlug denselben, mit einem Verluste von mehreren tausend Todten und Verwundeten, 18000 Gefangenen und 103 Kanonen so völlig, daß derselbe nicht nur ganz

Schlesien, sondern auch den größten Theil der beiden Lausitz räumen, und sich bis auf wenige Meilen von Dresden zurückziehen mußte.

Nachdem ein von dem Feinde am 10. Sept gemachter Versuch, in Böhmen einzubrechen, von dem Feldmarschalle Fürsten von Schwarzenberg zurückgewiesen worden war, faßte der Kaiser den Entschluß, in eigener Person einen dritten Versuch zu machen. Zu diesem Ende zog derselbe einen großen Theil der Armeen gegen den General von Blücher und den Kronprinzen von Schweden an sich, vereinigte diese Truppen mit dem 1ten, 2ten und 14ten Armeekorps, und ließ seine Kolonnen am 17. Mittags gegen Nollendorf herabdesiliren. Der Fürst v. Schwarzenberg beschloß, sich bis in die Gegend von Kulm zurückzuziehen, um den Feind daselbst zu erwarten. Er ertheilte den Feld- Zeug- Meistern Grafen Kollaredo und Merfeld den Befehl, mit ihren Corps über Deutsch-Neudorf und über Knienitz in des Feindes linke Flanke zu operiren, während der Graf v. Wittgenstein die Preußen unter dem General v. Ziethen mit Infanterie-Massen auf die Fronte des Feindes vorrückten

ließ. Es begann eine lebhaftc Kanonade. Die Kavallerie der feindlichen Gardcn attakirte mit vieler Entschlossenheit die Batterien der Verbündeten, während die französischen Infanterie - Massen auf alle Seiten ein mörderisches Feuer machten. In diesem wichtigen Augenblicke sprengte die Oesterreichische Kavallerie, von der tapfern preussischen Kavallerie unterstützt, in die feindlichen Reihen. Die österreichische Infanterie folgte mit der entschlossensten Kaltblütigkeit. Der Feind wurde überall zurückgeworfen, und in der größten Unordnung auf die Höhen von Nollendorf zurückgetrieben. Der französische General Kreuzer nebst mehr als 2000 Gefangenen, 7 Kanonen und eine Fahne, fielen in die Hände der Allirten. Ein dichter Nebel und die Dunkelheit der Nacht retteten die feindlichen Kolonnen vom unvermeidlichen Verderben.

Nachdem der Kronprinz von Schweden den Marschal Ney bei Dennewitz aufs Haupt geschlagen hatte, und der preussische General der Kavallerie von Blücher am 3 ten Oktober bei Elster über die Elbe gegangen war, brach der Feldmarschall Fürst

von Schwarzenberg am 4ten October mit der großen Armee nach Sachsen auf.

Nach seiner Vereinigung mit der Armee des Generals von Blücher beschloß der Feldmarschall, den Feind, der mit 140000 bis 150000 Mann in der Nähe von Leipzig aufgestellt war, anzugreifen.

Der Angriff erfolgte am 16ten Morgens um 8 Uhr, und nun entspann sich auf allen Punkten eine der heftigsten Schlachten, welche die Geschichte kennt. Mehr als 300000 Mann standen einander gegenüber, und mehr 1000 Feuerschlünde spielten gegen einander.

Nachdem die verbündeten Heere den Feind am Abende dieses Tages nach den größten Anstrengungen und dem verzweifeltsten Widerstande desselben mit einem Verluste von 35 Kanonen und mehreren 1000 Gefangenen zurückgeworfen hatten, beschloß der Feldmarschall in der Rücksicht, daß am 17ten die Armee des Kronprinzen von Schweden, das Armee-Corps des Generals der Kavallerie Frei-

herrn von Bennigsen, dann die Armee = A =
 theilung des F. Z. M. Grafen Kollorode noch so
 weit von der Haupt = Arme entfernt waren, daß sie
 unmöglich zur rechten Zeit eintreffen konnten,
 um an der Schlacht einen thätigen Antheil zu neh =
 men, den 18ten zum erneuerten Angriffe abzu =
 warten.

Der Angriff geschah um 8 Uhr früh in 3
 Kolonnen, ungeachtet der Feind alles Mögliche
 aufboth, um dem Vorrücken derselben Schran =
 ken zu setzen, so konnte doch nichts der Tapfer =
 keit der Allirten widerstehen. Er wurde aus einer
 Stellung in die andere zurückgedrängt, so daß er
 mit einbrechender Nacht auf die Stellung von
 Konnewitz über Probstheida gegen Zween = Naum =
 dorf beschränkt wurde. An diesem Tage traten 2
 Württembergische, und 2 Sächsische Kavallerie Re =
 gimenter, dann 7 Sächsische Fußelir = Bataillons
 mit 4 Batterien zu 26 Feuerschlünden zu den Al =
 lirten über, um mit ihnen gemeinschaftlich die
 Sache Deutschlands zu verfechten.

Am 19ten mit Tages = Anbruch wurde der all =

gemeine Angriff erneuert, und der Feind nach Leipzig geworfen. Hier suchte er Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, Artillerie und Armee-Gepäcke zu retten. Zu diesem Ende schickte er Parlamentsärts, und machte den Antrag, den Rest der Sächsischen Truppen zu überliefern, wenn der französischen Garnison mit allem in Leipzig befindlichen französischen Armee-Gute freier Abzug gestattet würde. Dieser Antrag wurde aber verworfen. Die Allirten hatten sich in der Zwischenzeit bereits der Vorstadt bemächtigt, und drangen nun trotz des Feuers, das der Feind aus der Stadt machte, in dieselbe ein. Die auf dem Plage aufmarschirten Sachsen kehrten zugleich ihre Waffen gegen die Franzosen, der Feind gerieth in eine beispiellose Verwirrung, und die Allirten wurden Meister der Stadt.

Die Folgen dieser so tief durchdachten als glücklich ausgeführten Operationen waren in diesen drei glorreichen Tagen der gänzliche Rückzug des Feindes aus Sachsen, die Eroberung von 250 Kanonen, von mehr als 1000 Munitions-Wägen, und mit Einschluß der in Leipzig gefundenen

Kranken und Verwundeten mehr als 40000 Gefangene, und unter diesen 27 Generäle, worunter sich die 3 Armee-Corps-Kommandanten Lauriston, Regnier und Bertrand befinden. Am 20. October nahmen die nachrückenden Corps dem Feinde neuerdings 120 Kanonen ab, und machten mehrere 1000 Gefangene.

Zum Lohne der von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg durch diese entscheidende Schlacht sich neuerdings erworbenen außerordentlichen Verdienste verliehen ihm Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich noch auf dem Schlachtfelde das Großkreuz des Marien-Theresien-Ordens, Se. Majestät der Kaiser von Rußland den St. Georgs-Orden erster Classe, und Se. Majestät der König von Preußen den schwarzen Adler-Orden.

So flößt denn dieser Feldherr durch seine bisherigen Thaten die frohe Hoffnung ein, daß die großen Anstrengungen der erhabenen verbündeten Monarchen für das Glück ihrer Völker nicht vergebens seyn, und daß der heilige Zweck dieses Krieges, die Freiheit und Unabhängigkeit von Europa, gewiß errungen werden wird.

